

Ms. kpl. Q-1937, T-M

429176 II  
K

UNIWERSYTET IM. ADAMA MICKIEWICZA W POZNANIU

**STUDIA  
GERMANICA POSNANIENSIA**

**XI**



POZNAŃ 1981



UNIwersytet IM. ADAMA MICKIEWICZA W POZNANIU

**STUDIA  
GERMANICA POSNANIENSIA**

**XI**

Sprachwissenschaft



POZNAŃ 1981

Redaktor naukowy

ANDRZEJ Z. BZDEGA



4297764) T.M.  
1981

Redaktor: Krystyna Plucińska

Korektor: Anna Gierlińska

PL ISSN 0137 - 2467

WYDAWNICTWO NAUKOWE UNIwersYTETU IM. ADAMA MICKIEWICZA W POZNANIU

Nakład: 500+92 egz. Objętość: ark. wyd. 12,50, ark. druk. 11, Papier druk. sat. kl. III 80 g  
70×100 cm. Oddano do składu 27 II 1981. Druk ukończono w listopadzie 1981.

Zam. nr 193/84. T-2/421. Cena zł 90,-

DRUKARNIA UNIwersYTETU IM. ADAMA MICKIEWICZA — POZNAŃ UL. FREDRY 10

Bibl. UAM  
82 E0919

## INHALT

### ABHANDLUNGEN, AUFSÄTZE

Andrzej Z. Bzdęga (Poznań): Grundsätzliches zur Nominalisierung im Deutschen und Polnischen . . . . .	3
Janusz Figas (Poznań): Eine defekte Grammatikalisierungsform im Zweitspracherwerb . . . . .	21
Alicja Gaca (Poznań): Einige Bemerkungen zur Wiederaufnahme durch die Pro-Formen vom Typ <i>da(r)</i> +Präposition und ihre Äquivalente im Polnischen	35
Andrzej Kałny (Rzeszów): Zur Negation der Modalverben im Deutschen und Polnischen . . . . .	55
Hanka Konieczna (Poznań): Zur Nominalisierung im Bereich der Funktionsverbgefüge . . . . .	63
Gabriela Koniuszaniec (Poznań): Sonderfunktionen der Präpositionalphrase im Deutschen und Polnischen . . . . .	75
Sławomir Mikołajczak (Poznań): Die Konstituentenstruktur der substantivischen Komposita im Deutschen und Polnischen . . . . .	83
Maria Sawicka (Poznań): Zur bilateralen Konfrontation im Bereich der Idiomatik	111
Bernard Sołtysiak (Poznań): Zur textsortenspezifischen Untersuchung der Rundfunknachrichten . . . . .	125

### BIBLIOGRAPHIE

Andrzej Kałny (Rzeszów): Bibliographie zur deutsch-polnischen Konfrontation	141
---	-----

### REZENSIONEN

Festschrift für Gunnar Bech. Zum. 60. Geburtstag... (=Kopenhagener Beiträge zur Germanistischen Linguistik, Sonderband 1), Kopenhagen 1980 (Gabriela Koniuszaniec) . . . . .	163
Wolf Dieter Ortman: Rechnersortiertes Wortmaterial für Übungen zur deutschen Aussprache (=Schriften der Arbeitsstelle für wissenschaftliche Didaktik des Goethe-Instituts, Bd. 3), München 1980 (Andrzej Z. Bzdęga) . . . . .	166
Sprachstruktur, Individuum und Gesellschaft, Marc Van de Velde, Willy Vandeweghe (Hrsg.), Akten des 13. Linguistischen Kolloquiums, Gent 1978 Bd. 1 (=Linguistische Arbeiten 76), Max Niemeyer Verlag, Tübingen 1979, (Alicja Gaca) . . . . .	167
Bedeutung Sprechakte und Texte, Willy Vandeweghe, Marc Van de Velde (Hrsg.), Akten des 13. Linguistischen Kolloquiums, Gent 1978, Bd. 2 (=Linguistische Arbeiten 77), Max Niemeyer Verlag, Tübingen 1979 (Andrzej Z. Bzdęga) . . . . .	170
Riksmålsordboken, Tor Guttu, Kåre Skadberg, Inge Wettergreen-Jensen (ed.) Kunnskapsforlaget, Oslo, 1977 (Grzegorz Skommer) . . . . .	173
Åse-Berit og Rolf Strandskogen: Norsk grammatikk for utlendinger, Gyldendal Norsk Forelag, Oslo 1980 (Sława Awedykowa) . . . . .	174

MARIA SAWICKA

## ZUR BILATERALEN KONFRONTATION IM BEREICH DER IDIOMATIK

Die vorliegenden Ausführungen stützen sich auf eine synchronische deutsch-polnische konfrontative Untersuchung der Idiome aus dem Bereich Gesundheit, Krankheit, Tod in struktureller und semantischer Hinsicht.<sup>1</sup>

Der Platz der konfrontativen Studien ist in der Wissenschaft keinesfalls eindeutig bestimmt. Manche Sprachwissenschaftler möchten in ihnen ein Teilgebiet der angewandten Linguistik sehen<sup>2</sup> und andere, z.B. L. Zabrocki, wenden sich entschieden dagegen: „Die konfrontative sowie die kontrastive Grammatik gehören nicht zur angewandten Sprachwissenschaft“, aber die Ergebnisse der konfrontativen Untersuchungen „bilden dagegen eine Ausgangsbasis für eine angewandte sprachwissenschaftliche Analyse“<sup>3</sup>.

Eine konfrontative Studie kann verschiedenen Charakter haben: unilateralen — eine Sprache wird von der Perspektive der anderen bearbeitet, oder bilateralen — beide Sprachen werden gleichmäßig behandelt.<sup>4</sup>

Wenn wir behaupten, das Ziel der bilateralen bzw. der multilateralen Untersuchungen sei der Vergleich zweier oder mehrerer Sprachen, so ist das natürlich eine allgemeine Feststellung, denn im Grunde genommen werden nicht die Sprachen als Ganzes verglichen, sondern ihre Teilsysteme, wobei man sich verschiedener Darstellungsmethoden bedient. Die Schritte bei der konfrontativen Darstellung wären: die Beschreibung und Analyse der zu vergleichenden sprachlichen Subsysteme, die Feststellung der Vergleichbarkeit und die Wahl eines Tertium comparationis und der Vergleich selbst. Die Beschreibung:

---

<sup>1</sup> M. Sawicka: *Deutsch-polnische Idiomatik in konfrontativer Sicht* (Versuch einer Konfrontation anhand der Idiome aus dem Bereich Gesundheit, Krankheit, Tod), UAM, Poznań 1978, Manuskript.

<sup>2</sup> T. Krzeszowski: *Fundamental Principles of Structural Contrastive Studies*, in: *Glottodidactica* II/67.

<sup>3</sup> L. Zabrocki: *Grundfragen der konfrontativen Grammatik*, in: *Probleme der kontrastiven Grammatik*, Bd. VII, Düsseldorf 1969, S. 37.

<sup>4</sup> J. Czochralski: *Grundsätzliches zur Theorie der kontrastiven Grammatik*, in: *Linguistics* 24/66 S. 19 - 23.

der zu vergleichenden Sprachen muß natürlich anhand einer einheitlichen Sprachtheorie erfolgen. Es entsteht hiermit die Frage nach der Eignung der einzelnen grammatischen Theorien für die Beschreibung für konfrontative Zwecke. Die Meinungen der Wissenschaftler gehen in dieser Hinsicht weit auseinander.<sup>5</sup>

Der zweite Schritt bei der konfrontativen Darstellung ist die Feststellung der Vergleichbarkeit und die Wahl von Tertium comparationis. Für A. Z. Bzdega ist das Tertium comparationis eine Art „gemeinsame kategoriale Metasprache“ verstanden als „die Vereinigungsmenge der kategorialen Informationen von  $L_1$  und  $L_2$ . Es (d. h. Tertium comparationis, M. S.) besteht größtenteils aus den primären linguistischen Daten, die den Grammatiken beider Sprachen gemeinsam sind, außerdem aus den eventuell in einer der beiden Sprachen begegnenden und formalisierten und in der anderen unbelegten bzw. nur umschriebenen Kategorien. Das Ausbleiben einer Kategorie kann beim Umkodieren bei dem betreffenden Signifikanten als Null-Okkurrenz wiedergegeben werden“<sup>6</sup>. Die subkategorialen Informationen im Bereich der Semantik gehören auch zum Tertium comparationis. In Ermangelung eines solchen universalen Kodes werden sie „ad hoc interpretiert“. Man greift zur Übersetzung, einem Verfahren, das bei dem heutigen Stand der Wissenschaft akzeptiert und praktiziert wird. So schlägt hier auch H. Kufner die Ausnutzung der Semantik vor. Er stellt zwar fest, daß „die meisten Bereiche der Semantik in der konfrontativen Grammatik keinen Platz finden können“ aber „eine Ausnahme hierzu ist die Funktion des Tertium comparationis in der Kontrastierung linguistischer Formen und Strukturen, wengleich es auch hier scheint, daß man mit dem enger gefaßten Begriff der Übersetzungsäquivalenz auskommen könnte.“<sup>7</sup>

Der letzte Schritt, d. h. der Vergleich selbst, wird je nach der Zielsetzung gestaltet; man kann z. B. einen formalen oder einen inhaltlichen Sprachvergleich vornehmen. Im Falle des formalen Sprachvergleiches sind nach A. Z. Bzdega zwei Arten von grammatischen Kontrasten zu unterscheiden und zwar: „Kontraste bezüglich solcher kategorialer Inhaltselemente, deren Ausbleiben, mögen sie auch im Satzzusammenhang irrelevant erscheinen, in der anderen Sprache einen Informationsverlust bedeutet, z.B. Exponenten des Aspekts und des Personalmaskulinums im Polnischen gegenüber dem Deut-

<sup>5</sup> Vgl. E. Coseriu: *Über Leistung und Grenzen der kontrastiven Grammatik*, in: Probleme der kontrastiven Grammatik, Düsseldorf 1969; K. H. Wagner: *Probleme der kontrastiven Sprachwissenschaft*, in: Sprache im technischen Zeitalter, S. 313; L. Zabrocki, a.a.O.

<sup>6</sup> A. Z. Bzdega: *Linguistische Übersetzungsanalyse*, in: Kwartalnik Neofilologiczny, XXIII 3/1976.

<sup>7</sup> H. L. Kufner: *Kontrastive Grammatik und dann...?*, in: Angewandte Sprachwissenschaft und Deutschunterricht, München 1973, S. 27. Näheres über die Äquivalenztypen s. O. Kade: *Zufall und Gesetzmäßigkeit in der Übersetzung*, Leipzig 1968, S. 79 - 81.

sehen. — Kontraste bezüglich der Ausdrucksform allein, d. h. unterschiedlicher Formalisierung, der kein semantischer Wert zukommt<sup>8</sup>.

Die Notwendigkeit der konfrontativen Untersuchung der Phraseologie zweier oder mehrerer Sprachen erwächst v. a. aus: (1) der Bedeutung des Bezuges Fremdsprache — Muttersprache (d. h. aus der Praxis der Fremdsprachenvermittlung), (2) der Praxis und Theorie der Translation, sowie (3) den Erfordernissen der zwei- und mehrsprachigen Lexikographie und Phraseologie.<sup>9</sup> Trotzdem finden wir unter den konfrontativen Studien, die sich seit dem Ende der fünfziger Jahre rasch entwickeln, kaum Arbeiten aus dem Bereich der konfrontativen Phraseologie.<sup>10</sup>

Diese Tatsache ergibt sich zweifellos aus der Forschungslage auf dem Gebiet der Phraseologie, die erst ihren Gegenstandsbereich, ihre Aufgaben und Methoden zu bestimmen hat. Die Forscher sind noch nicht zur Einigkeit über die Fragen der Grenzen, der Klassifizierung und der Terminologie in der Phraseologie gelangt. Die Idiomatik ist also (soweit sie der Phraseologie nicht gleichgesetzt wird) „kein wohl etablierter Teilbereich von Theorien“ und die Idiome bilden den Ausschnitt des phraseologischen Materials, dem man nicht immer oder nur wenig Aufmerksamkeit schenkte.

Der Begriff „Idiom“ wird in der linguistischen Literatur keinesfalls eindeutig und einheitlich interpretiert. Obwohl aber keine allgemeinverbindliche Konvention darüber besteht was unter dem Idiom zu verstehen ist, und welche spezifischen Eigenschaften es hat, kann man anhand der Definitionen, denen man in der Literatur begegnet, die konstitutiven Merkmale des Idioms feststellen:<sup>11</sup> Unter dem Idiom verstehen wir also eine sprachliche Einheit mit ganzheitlicher Bedeutung, die aufgrund der semantischen Umformung einer oder mehrerer Komponenten entsteht. Die Komponenten sind prinzipiell nicht austauschbar. Eine so breit angelegte Definition umfaßt Idiome nominaler und verbaler Prägung, aber auch die satzwertigen Idiome.<sup>12</sup>

Der Versuch einer bilateralen bzw. der multilateralen Konfrontation der Idiome stößt auf methodologische Schwierigkeiten auf jedem Schritt und Tritt. Sie ergeben sich aus der Tatsache, daß ihre Beschreibung und Untersuchung sehr selten in der linguistischen Literatur auftauchen und die Idiomsammlungen (ein- oder mehrsprachig) v. a. praxisorientiert sind, für didaktische Zwecke gedacht und bearbeitet, und keinen Anspruch auf Wissenschaftlich-

<sup>8</sup> A. Z. Bzdega, a.a.O., S. 293.

<sup>9</sup> R. Eckert: *Aspekte der konfrontativen Phraseologie*, in: Linguistische Studien, Reihe A 56, Berlin 1979, S. 75.

<sup>10</sup> Vgl. dazu z.B. die Bibliographie von K. K. Bausch: *Ausgewählte Literatur zur kontrastiven Linguistik und zur Interferenzproblematik*, Babel 2/1971 vol. XVII S. 45-53.

<sup>11</sup> Vgl. M. Sawicka, a.a.O. S. 15 - 22.

<sup>12</sup> Man muß jedoch betonen, daß in der Wissenschaft keine Übereinstimmung über die Form der Idiome besteht.

keit erheben.<sup>13</sup> Die idiomatischen Wendungen sind meistens semasiologisch angeordnet, es fehlt ihnen eine interne Systematik. Der Autor der Sammlung *Moderne deutsche Idiomatik*, Wolf Friederich, stellt sich zwar als Aufgabe eine onomasiologische Darstellung der idiomatischen Redewendungen des Deutschen und bringt sie systematisch nach 30 Sachgebieten geordnet an, aber er verfährt völlig inkonsequent, indem er die idiomatischen Wendungen nach der Grundbedeutung der Bestandteile ordnet.<sup>14</sup> Trotz mancher Einwände läßt sich nicht verneinen, daß das Werk von W. Friederich die zur Zeit reichhaltigste Sammlung von deutschen idiomatischen Redewendungen ist (ca. 9000). Eine solche Sammlung der polnischen Idiome ist nicht vorhanden, man muß also für die Zwecke der bilateralen Konfrontation der deutschen und polnischen Idiome die phraseologischen Wörterbücher der polnischen Sprache exzerpieren, v. a. *Słownik języka polskiego* von W. Doroszewski und *Słownik frazeologiczny języka polskiego* von S. Skorupka.

In unserem Fall wurden die deutschen und polnischen Idiome aus dem Bereich „Gesundheit, Krankheit, Tod“ ausgesucht, zusammen- und gegenübergestellt. Es entstanden auf diese Weise zwei Idiommengen, eine deutsche und eine polnische, heterogen hinsichtlich der Struktur und der Semantik, gekennzeichnet aber durch ein gemeinsames Merkmal, und zwar durch die Zugehörigkeit eines lexikalischen Elementes des Idioms zu demselben lexikalischen Feld.

Bei der Konfrontation der obengenannten Idiommengen und der Untersuchung auf strukturelle und semantische Konvergenzen und Divergenzen entstand das Problem eines einheitlichen Beschreibungsmodells für die zu konfrontierenden Idiome. Die Beschreibung der idiomatischen Wendungen in der Publikation von A. Rothkegel (*Feste Syntagmen. Grundlagen, Strukturbeschreibung und automatische Analyse*), die das Material der deutschen Sprache berücksichtigt, ist zwar für die Zwecke der automatischen Analyse bearbeitet, man kann sie aber nach bestimmten Modifikationen auch für die Zwecke der Konfrontation verwenden. Viele formalisierte Informationen über die Klassen und Produktion der Idiome brauchten nicht berücksichtigt zu werden.

<sup>13</sup> Als Beispiel seien genannt: W. Friederich: *Moderne deutsche Idiomatik, Deutsche idiomatische Wendungen für Ausländer*, D. Schulz, H. Griesbach: *1000 idiomatische Redensarten Deutsch*.

<sup>14</sup> „Ein systematisches Wörterbuch (...) nennt sich die Idiomatik von Friederich, wobei als Grundlage dieser Systematik etwas befremdlich — die Nicht-FS-Bedeutung einer Konstituente aus dem jeweiligen FS gilt, so daß *durch die Lappen gehen, am Boden verlieren* unter „Haus and Wohnungseinrichtung“ zu finden sind“ — stellt, nicht ohne recht, A. Rothkegel fest. (*Feste Syntagmen. Grundlagen, Strukturbeschreibung und automatische Analyse*, S. 165).

In Ermangelung einer analogen Darstellung für das Polnische, versuchten wir die polnischen Idiome nach dem Modell von A. Rothkegel zu beschreiben.

Aufgrund des funktional-syntaktischen Kriteriums wurden Idiome nominaler und verbaler Prägung, sowie satzwertige Idiome unterschieden. Die Idiome der ersten Gruppe (d. h. nominaler und verbaler Prägung) fügen sich ohne Schwierigkeiten in den Satz ein und nehmen dabei die der NP bzw. VP zukommenden Funktionen von Satzgliedern oder Satzgliedteilen an.

Die funktionale Beschränkung der Idiome ist darin zu sehen, daß viele von ihnen nicht beliebig in verschiedenen syntaktischen Funktionen auftreten können, z. B. *eine schwere Geburt* ist nur als Prädikativum möglich, nicht als Subjekt oder Objekt. Derselbe Ausdruck in der literalen Bedeutung kann dagegen auch in den übrigen Funktionen auftreten, wie etwa in Subjektfunktion: *Die schwere Geburt erschöpfte sie total.*

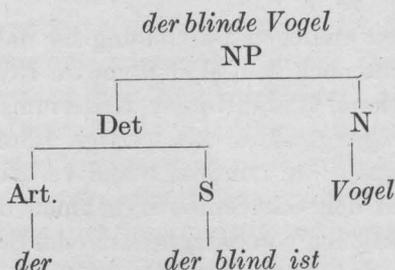
Bei der konfrontativen Strukturbeschreibung der deutschen und polnischen Idiome nominaler und verbaler Prägung wurden die morphologisch-syntaktischen Eigenschaften und die Restriktionen hinsichtlich der Wortstellung und der transformationellen Lücken (Defekte) hervorgehoben. Die morphologisch-syntaktischen Unregelmäßigkeiten (morphologische Unveränderbarkeit, keine Graduierung der adjektivischen Komponente, Pluralunfähigkeit usw.) können auch die nicht-idiomatischen Ketten betreffen. Wenn sie zur Unterscheidung der idiomatischen und nicht-idiomatischen Ketten herangezogen werden, dann deshalb, weil im Falle der Idiome zugleich „ein Bündel von Restriktionen“ wirkt. Darin ist eben die spezifische Eigenschaft der Idiome zu sehen. Die Wortstellungsrestriktionen beziehen sich auf die Idiome nominaler Prägung, denn bei den verbalen sind die Diskontinuität und die Umstellung des nominalen und verbalen Teils zugelassen. Die Idiome sind auf der Oberfläche wie die nicht-idiomatischen Ketten strukturiert, unterscheiden sich aber in der Tiefenstruktur. Die spezifisch-idiomatischen Eigenschaften treten erst zum Vorschein, wenn man versucht die Idiome mit den Mitteln der transformationellen Grammatik zu erklären. Das läßt sich u.a. am Beispiel der Relativtransformation veranschaulichen. Wenn wir die nachstehenden zwei Sätze in ihre Konstituenten zerlegen, werden die unterschiedlichen Abhängigkeiten innerhalb der Fügungen deutlich:

1. *Der blinde Vogel flog davon*
2. *Der blinde Passagier floh.*

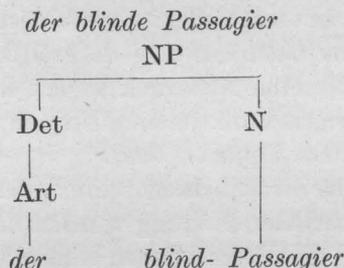
1. (((*der*) ((*blind-*) (*Vogel*))) (*flog davon*))
2. (((*der*) (*blind-* *Passagier*)) (*floh*))

oder am Stammbaum:

1.



2.



Die adjektivischen Attribuierungen in den Idiomen lassen sich nicht, wie im ersten Beispiel, durch die Satzeinbettung darstellen und weder parataktisch noch hypotaktisch (d.h. durch einen Relativsatz) paraphrasieren. Sie sind ebenso wie andere mehrwortige Idiome nichttransformabel.

In Anlehnung an A. Rothkegel wurden folgende Merkmale der Idiome spezifiziert: Für das ganze Idiom:

- [+disk] Die diskontinuierliche Anordnung der Komponenten ist erlaubt. Diese Regel trifft bei verbalen Idiomen zu, z. B. *Sie sieht die Zukunft ihres Sohnes durch die schwarze Brille*.
- [− disk] Die Diskontinuität ist nicht gestattet. Diese Regel gilt für alle Nominalphrasen idiomatischen Charakters, z.B. *blinder Passagier*; *ein blinder, sich frech verhaltender Passagier* ist kein Idiom mehr. In diesem Ausdruck wurde nämlich der literale Sinn von *blind* aktualisiert.
- [− perm] Die Permutation der koordinativen Nominalphrasen ist nicht möglich, z.B. *\*Galle und Gift*.
- [− Tko] Die Auflösung der koordinierten Beziehungen ist blockiert, z.B. *auf Tod und Leben kämpfen*, *\*er kämpfte auf Tod und \*er kämpfte auf Leben*.
- [+Attr] Die Attribuierung des Gesamtdrucks ist möglich, z.B. *der weitgereiste blinde Passagier*.
- [− Attr] Bei den meisten Idiomen ist auch die Attribuierung des ganzen Ausdrucks nicht möglich, z.B. *\*die böse Gicht kriegen*, *\*hohe Rechnung tragen* usw.

- [— Ts] Die Rückführung auf den eingebetteten Konstituentensatz, meistens Relativsatz, ist blockiert, z.B. *auf großem Fuß leben* → *\*der große Fuß, auf dem er lebt*.

Außer den Merkmalen, die das ganze Idiom betreffen, gibt es aber auch solche, die sich auf die einzelnen Konstituenten des Idioms beziehen:

(A) auf die substantivische Konstituente:

- [— morph.] Das Substantiv ist morphologisch unveränderbar. Das kann in der Kasusabhängigkeit vom Verb begründet sein, z.B. *ein großes Leben führen*, oder in der idiomatisch spezifischen Form.
- [— num] Es bestehen Beschränkungen im Hinblick auf den Gebrauch der Numeri, d.h. die Konstituente kann nur im Singular bzw. Plural auftreten, z.B. *eine bittere Pille schlucken* (*bittere Pillen schlucken* ist kein Idiom mehr).
- [— Pl] Die Konstituente wird nur im Singular verwendet.
- [+Pl] Die Konstituente wird nur im Plural verwendet.
- [ $k_1=k_2$ ] Identität der Konstituenten.
- [— Gf] Die Konstituente steht in einem von der Grundform abweichenden Kasus, z. B. *sich zu Tode arbeiten*.
- [+ neg 1] Obligatorische Verneinung des nominalen Teils durch die Negation *kein*, z.B. *halte keine Leichenrede*.
- [+ neg 2] Obligatorische Verneinung des Gesamtausdrucks durch die Negationspartikel *nicht*, z.B. *nicht an Herzdrücken sterben*.

Die Beschränkungen hinsichtlich des Artikelgebrauchs [+Det best], [ $\pm$ Det best] werden nicht bei der Konfrontation berücksichtigt, weil sie nur auf die deutschen Idiome anwendbar sind. Dagegen betrifft Determinationsänderung überhaupt beide Sprachen, d.h. die Änderung des Determinators ist meistens nicht zugelassen, z.B. *sein Gift verspritzen*, *\*ein Gift verspritzen*, *\*das Gift verspritzen*, *\*dieses Gift verspritzen*, *wyladować swą zółc*, *\*wyladować tę zółc*.

(B) auf die adjektivische Konstituente

- [— T rel] Die Transformation des Adjektivs aus einem Relativsatz ist nicht möglich, z.B. *blinder Alarm*, *\*Alarm, der blind ist*.
- [— T n] Die Nominalisierung der adjektivischen Konstituente ist nicht möglich, z.B. *\*die Blindheit des Alarms*.
- [— grad] Die Graduierung (synthetische und analytische) des Adjektivs ist nicht gestattet, z.B. *eine sehr schwere Geburt* oder *die schwerste Geburt* sind keine Idiome mehr.
- [— fl] Die Komponente wird nicht flektiert.
- [+adv] Das nicht flektierte Adjektiv bezieht sich in adverbialer Funktion auf das gesamte Idiom.

- [+ Poss] Die Attribuierung wird durch ein Possessivpronomen repräsentiert, z.B. *sein Gift verspritzen*.
- [+ /attr/] Fakultative Attribuierung der substantivischen Konstituente ist möglich.
- [+P refl] Die nominale Konstituente wird durch ein reflexives Pronomen ersetzt, z.B. *sich ein Leid antun*.

(C) auf die verbale Konstituente

- [- T pass] Die Passivtransformation ist nicht möglich, obwohl das Verb als solches transitiv ist, z.B. *sein Gift verspritzen*, \**sein Gift wurde verspritzt*.
- [+refl] Intensivierung mittels eines Reflexivpronomens ist obligatorisch, z.B. *sich kranklachen*.

Aufgrund der oben genannten Merkmale wurden die deutschen und polnischen Idiome beschrieben und konfrontiert. Die Analyse der Idiome nominaler Prägung, die übrigens nur einen kleinen Teil der von uns behandelten Idiomen bilden [(7% im Deutschen, 14% im Polnischen), hat folgendes ergeben:

(1) Die Mehrheit der von NP dominierten Idiome bildet den Grundtyp Adjektiv+Substantiv (adjektivisch attribuierte Nominalphrase), z.B. *eine schwere Geburt* — *ciężki poród*, *der weiße Tod* — *biała śmierć* usw.

(2) Ein anderer Typ ist die Kombination einer Nominalphrase mit dem Präpositionalattribut (*ein Pflaster auf die Wunde* — *balsam na rany*) oder mit dem Attributsatz (*ein Lärm um Tote aufzuwecken* — *hałas, że zbudziłby umarłego*).

Die meisten konfrontierten nominalen Idiome sind strukturell konvergent; strukturell divergent sind z.B. folgende Idiompaaare: *wie eine Leiche auf Urlaub aussehen* — poln. *trup za życia* (im Deutschen eine Verbalphrase, im Polnischen eine Nominalphrase) oder *wie er leibt und lebt* — *żywy obraz kogoś* (im Deutschen ein Satz, im Polnischen eine Nominalphrase).

Die Idiome verbaler Prägung werden von der VP dominiert und haben den syntaktischen Wert (Wertigkeit, Valenz) eines Einzelverbs. Das ist ihr gemeinsames Merkmal, denn dem Aufbau nach bilden sie verschiedene Untergruppen. Es gibt nur wenige Idiome, die aus einem Verb bzw. aus koordinativ verbundenen Verben bestehen. Die Mehrheit der Idiome verbaler Prägung enthält zwei Konstituenten: eine nominale und eine verbale. Der nominale Teil kann sich wiederum aus mehreren Konstituenten zusammensetzen. Dieser Tatsache muß man bei der Konfrontation Rechnung tragen. Für die Idiome, bestehend aus einer nominalen und verbalen Konstituente, lassen sich gemeinsame Merkmale feststellen, u.a. das Merkmal [+disk], d.h. die kontinuierliche Reihenfolge des nominalen und verbalen Teils ist nicht erforderlich. Das bedeutet jedenfalls keine freie Stellung im Satz. Der nominale Teil unter-

liegt denselben Regeln, die für Verbzusätze gelten. Aus den Differenzierungen der nominalen Konstituente ergaben sich folgende Gruppen:

(1) Den nominalen Teil bildet eine Nominalphrase im reinen Kasus (z.B. *eine Eiterbeule aufstechen — przekłuć wrzód*).

(2) Den nominalen Teil bildet eine attribuierte Nominalphrase (adjektivisches, substantivisches Attribut oder Possessivpronomen, z.B. *das nackte Leben fristen — wieść nędzny żywot*).

(3) Der nominale Teil besteht aus mehrfachen Nominalphrasen — koordinierte Nominalphrasen (auf *Tod und Leben kämpfen — walczyć na śmierć i życie*); — eine (bzw. zwei) Nominalphrase(n) und eine (bzw. zwei) Präpositionalphrase(n) in Adverbialfunktion (von etw. *reden wie ein Blinder von der Farbe — mówić jak ślepy o kolorach*); — zwei (mehrere) Nominalphrasen (*jemanden hassen wie die Pest — nienawidzić kogoś jak zarazy*).

(4) Der nominale Teil wird durch eine Präpositionalphrase repräsentiert (*über Leichen gehen — iść po trupach*).

(5) Sonstiges.

Die idiomatischen Wendungen, die in Form eines Satzes auftreten, werden als satzwertige Idiome bezeichnet. Sie sind von den Sprichwörtern zu unterscheiden v. a. deshalb, weil ihre Rolle im Text verschieden ist. Während die Sprichwörter aus dem Kontext als eine Art Metatext (Reflexion usw.) heraustreten, sind die satzwertigen Idiome oft eng an den unmittelbar vorangehenden Kontext gebunden und fügen sich in ihn ein. Diese Bindung kommt meistens durch ein entsprechendes Pronomen zum Ausdruck. Diese pronominalen Elemente kann man als Satzpronominalisierungen (d.h. pronominale Nominalisierungen) ansehen.<sup>15</sup> Sie beziehen sich eindeutig auf einen vorangehenden Satz bzw. auf die vorangehenden Sätze, z.B.

*Darauf kannst du Gift nehmen.*

*Davon stirbt man nicht gleich.*

*Od tego się nie umiera.*

Tabelle

Die Verteilung der VP Gruppen

Gesamtzahl der VPn	Entsprechungen							
	1	2	3			4	5	
			1	2	3			
Deutsch 78	1*	2	6	1	9	6	6	1
	2*	1	2	1	7	6	8	2
	3*	2	2	2	7	3	3	1
Polnisch 98	1*	2	8	1	9	6	6	1
	2*	3	3	1	6	1	6	9
	3*	7	3	—	13	3	10	2

1\* — VP — Entsprechung in der zweiten Sprache gehört in dieselbe Gruppe,

2\* — Entsprechung in einer anderen strukturellen Gruppe,

3\* — VP ohne Entsprechung aus demselben lexikalischen Bereich in der zweiten Sprache.

<sup>15</sup> Vgl. R. Steinitz: *Adverbialsyntax*, Akademie-Verlag, Berlin 1969, Kap. 7.

Die Zusammenstellung der deutschen und polnischen satzwertigen Idiome aus dem Bereich Gesundheit, Krankheit, Tod und die Konfrontation hinsichtlich

- des Vorhandensein bzw. Fehlens der Personalform des Verbs (Nominal- und Verbalsätze),
- der Stellung der Personalform des Verbs (Kernsätze, Stirnsätze, Spannsätze)
- der Modalität,
- der Komplexität (Einzelsätze, Satzgefüge syndetischer und asyndetischer Art), hat folgendes ergeben:

Betrifft	Divergenz	%	Konvergenz	%
Nominal- und Verbalsätze	—	—	17 Paare	100
Satzmodalität	1	6	16	94
Stellung der Personalform	8	53	7	47
Satzbau	1	7	14	93

Die im strukturellen Bereich auftretenden Divergenzen betreffen:

- die Zugehörigkeit der deutschen und polnischen Idiome nominaler und verbaler Prägung zu den einzelnen syntaktischen Gruppen,
- den Kasus, den Numerus und die Reflexivität,
- innerhalb der satzwertigen Idiome die Zugehörigkeit zu den einzelnen Satzarten (nominale und verbale Sätze, Aussage- Frage- Ausrufesätze, Kern- Stirn- Spannsätze, Einzelsätze, zusammengesetzte Sätze); die höchste Prozentzahl der Divergenzen im Bereich der satzwertigen Idiome (53%) betrifft die Stellung der Personalform des Verbs.

Bei der bilateralen Konfrontation der Idiome ist nicht nur ihre Struktur, aber auch die semantische Problematik von Bedeutung; letzten Endes bilden doch die semantischen Unregelmäßigkeiten das konstituierende Merkmal des Idioms.

Um zu untersuchen, auf welche Art und Weise die idiomatische Bedeutung zustande kommt, bedienen wir uns des von A. Rothkegel bearbeiteten Modells der Beschreibung der semantischen Determination. Die untersuchten Idiome werden als endo- bzw. exozentrisch determiniert bestimmt. Für die Feststellung der endo- und exozentrischen Determination wird u.a. der logische Begriff der partiellen und kompletten Klasseninklusion benutzt. Die partielle Klasseninklusion betrifft nur die nicht-idiomatischen Ausdrücke, denn die Bedeutungen der Bestandteile a, b gehören jeweils den Kontextklassen A und B an, so daß der Ausdruck sowohl Teilklasse von A als auch von B ist. Die determinierende Relation ist symmetrisch, z.B. in dem Ausdruck *blinder*

*Mann* wird *blind* durch alle Wörter determiniert, die derselben Kontextklasse angehören wie *Mann* und umgekehrt. Anders ist es im Falle des Idioms *blinder Passagier*; der Gesamtausdruck ist nur die Teilklasse von *Passagier*. Es liegt die komplette Inklusion einer Klasse vor. Den nächsten Schritt machen wir z.B. im Falle des Ausdrucks *über Leichen gehen*, wo die komplette Inklusion beider Klassen vorliegt. Der Gesamtausdruck gehört zu einer neuen Klasse, die nicht Teilklasse der Klassen der Bestandteile ist.

Die idiomatischen Wendungen unterscheiden sich von den nicht-idiomatischen u.a. dadurch, daß das Prinzip der semantischen Valenz im Falle der exozentrisch determinierten Idiome seine Gültigkeit verliert. Die semantische Valenz verstehen wir, nach Rothkegel, als „eine Wertigkeit (...) der semantischen Merkmale (...) im Hinblick auf ihre Kompatibilität mit anderen Merkmalen“<sup>16</sup>. Für den Ausdruck *Gift und Galle spucken* (äußerst wütend sein) liegt zwar semantische Kongruenz vor, sie kann aber nicht durch die Merkmalkompatibilität dargestellt werden. Die Valenz im Falle der exozentrisch determinierten Idiome ist lexikalischer Art, d. h. die Konstituenten sind auf eine bestimmte lexikalische Einheit als Partner festgelegt.

Die idiomatischen Wendungen weichen auch — den nicht-idiomatischen gegenüber — im Hinblick auf die Merkmalkonstellation des Gesamtausdrucks ab. Diese Konstellation ist nämlich nicht das Ergebnis der einfachen Addierung der Merkmale. Wenn wir aber in der internen Strukturierung des Merkmalkomplexes funktional die Klassenmerkmale (Klassendeterminanten) und individuellen Merkmale (Determinanten) unterscheiden, so ist die Klassen determinante im Falle der Idiome extern bestimmt und festgelegt, im Falle der nicht-idiomatischen Wendungen ist sie dagegen variabel und intern bestimmt.

Für endozentrische Idiome gilt also:

1. Eine Konstituente zeichnet sich durch singuläre Bedeutung aus (z.B. *blinder Passagier*);
2. Die Klassendeterminante ist konstant im Hinblick auf die Konstituenten;
3. Es besteht komplette Inklusion einer Kontextklasse in eine andere;
4. Die Valenz der Konstituenten ist sowohl semantisch als auch lexikalisch ausgerichtet.

Für exozentrische Idiome gilt:

1. Beide Konstituenten sind semantisch umgedeutet, z.B. *über Leichen gehen*;
2. Die Klassendeterminante ist konstant und extern bestimmt;
3. Es besteht komplette Inklusion der Kontextklassen beider Konstituenten;
4. Die Valenz ist ausschließlich lexikalisch bestimmt.

<sup>16</sup> A. Rothkegel, a.a.O. S. 31.

Bei der semantischen Konfrontation der Idiome muß man auch der Tatsache Rechnung tragen, daß manche Idiome eine nicht-idiomatische Entsprechung haben, die syntaktisch und lexikalisch mit ihnen übereinstimmt, sich aber in der Bedeutung unterscheidet (z.B. *eine schwere Geburt, ciężki poród*). Es handelt sich also um homonyme Syntagmen.

Ein wesentliches Merkmal der meisten idiomatischen Wendungen ist ihre Bildhaftigkeit. Die Genesis der bildlichen Ausdrucksweise ist einerseits in der semiotischen Grundlage (1. Zeichencharakter im Zweiklassensystem, 2. extensionale /referentielle/ und intensionale Bedeutung), andererseits in der partiellen Koreferenz (Assoziation von verschiedenen Sachverhalten /Situationen/ mit einer bestimmten Vergleichsbasis, d. h. mit einem bestimmten gemeinsamen referentiellen Merkmal) zu sehen. Die bildlichen Ausdrücke haben eine konkrete Funktion in der Sprache zu erfüllen: nämlich als kurze und einprägsame Ausdrücke ersetzen sie lange Äußerungen und Umschreibungen. Jede Sprache verfügt über einen großen Vorrat bildlicher Ausdrücke, die manchmal als „latente Bilder“ bezeichnet werden.

Die meisten von uns behandelten deutschen und polnischen Idiome enthalten dasselbe oder ein ähnliches Bild. Interessant sind bildliche Unterschiede, so z.B.

*Gift und Galle speien — pienić się ze złości*  
*die Gicht kriegeln — cholera mię bierze*  
*der Tod sitzt ihm im Nacken — śmierć zagląda mu w oczy*  
*ein Kind des Todes sein — mieć śmierć w oczach, nosić w sobie śmierć, widzieć śmierć przed oczyma.*

Die Erklärung der Tatsache, daß die meisten Idiome, hinsichtlich ihrer Semantik, konvergent sind, ist auf mehrere Faktoren zurückzuführen. Als die wichtigsten wären die gemeinsamen Quellen (die Bibel, die antike Kultur und Literatur, die Geschichte usw.), die allgemeinmenschlichen Verhaltensweisen und Erfahrungen, die parallele sprachliche und außersprachliche Entwicklung beider Völker und die bilateralen Kontakte auf verschiedenen Ebenen zu nennen. Die auftretenden Divergenzen können u.a. aus der jeder Sprache typischen Entwicklung, der jedem Volk eigenen Kultur, Tradition und Geschichte resultieren.

In unseren Überlegungen wurden nur bestimmte Probleme aus dem Bereich der Idiomatik in konfrontativer Sicht erörtert. Wir möchten nun kurz manche Fragen, die in der Zukunft bearbeitet werden könnten, andeuten.

Die syntaktische Analyse könnte man um folgende Schwerpunkte erweitern:

- die Stellung der idiomatischen Wendung zwischen Wort und Satz,
- die Verbgebundenheit des Idioms (Einteilung nach den Arten der Verben, an welche die idiomatischen Wendungen gebunden sind),

— der Vergleich der Wendungsbedeutungen mit den isolierten Konstruktionsmodellen der jeweiligen Verben.<sup>17</sup>

Es wäre interessant, die stilistischen Aspekte der Idiomatik, besonders in konfrontativer Sicht, zu untersuchen, also die Expressivität der idiomatischen Wendungen, die Zugehörigkeit zu bestimmten Stilschichten in beiden Sprachen, ihre kommunikative Rolle, ihr Funktionieren in der Sprachverwendung und ihre textlinguistischen und funktionalstilistischen Potenzen.<sup>18</sup>

Das Vorhandensein des nicht-idiomatischen Gegenspielers (im Falle der mehrdeutigen Idiome) kann zur Beschreibung der Unterschiede zwischen Idiomen und anderen Wendungen in bezug auf ihre Verwendungsbedingungen heuristisch genutzt werden.

Das Spiel mit der literalen und idiomatischen Bedeutung des Idioms bietet interessante Möglichkeiten der stilistischen Auswertung der beiden Bedeutungsschichten. Auch die bewußte Abwandlung der Idiom-Form dient bestimmten stilistischen Effekten; das sind aber eigentlich Probleme, die in die Literaturwissenschaft hinüberweisen.

Die Idiome bieten auch dem Übersetzer bestimmte Probleme, denn erst im Vorgang des Übersetzens werden ihre Besonderheiten praktisch relevant.

Bilaterale und multilaterale Untersuchungen zur kontrastiven Idiomatik dürften somit für verschiedene Bereiche der angewandten Linguistik von großem Nutzen sein.

<sup>17</sup> Diese Probleme berücksichtigt U. Fix in ihrem Artikel *Zum Verhältnis von Syntax und Semantik im Wortgruppenlexem*, in: *Linguistische Studien* 56, Berlin 1979, allerdings nur einsprachig, nicht konfrontativ.

<sup>18</sup> Vgl. dazu W. Fleischer: *Stilistische Aspekte der Phraseologie in der deutschen Sprache der Gegenwart*, in: *Linguistische Studien* 56, Berlin 1979.

